



Predigten am Heiligabend 2025 von Pastor Benjamin Pohlmann

Familien-Weihnacht – Wimmelbild-Weihnachten

Was wäre, wenn Weihnachten genau wie ein Wimmelbild ist: Ein Suchen und ein Entdecken. Ihr Kinder könnt ja mal auf Eurem Bild suchen: Wo ist da der Engel und wenn Ihr den Engel gefunden habt, entdeckt Ihr ja auch vielleicht die Heiligen Drei Könige? Tatsächlich kommen diese sogar mehrmals vor.

Ja, wir suchen in unserem Leben – wir suchen Liebe, suchen Frieden, suchen Ruhe vor dem, was im Alltag alles so um uns herumwirbelt. Womöglich ist manches in Deinem Alltag wie so ein großes Wimmelbild. Du versuchst alles im Gang zu halten, das Essen zu kochen, die Deko rechtzeitig fertig zu haben, mit den Kindern zu basteln und – ach ja, noch das Weihnachtsgeschenk für die Mama fertig zu machen. Du suchst danach Arbeit und Privates in Einklang zu bringen und im Idealfall noch etwas „Me-Time“ zu haben. Und dann kommt Kind 1 in Dein Zimmer und weint, weil Kind 2 ein ganz anderes Spiel spielen will, als sie es will.

Und jetzt sitzt Du hier auf der Suche – ja, nach was suchst Du eigentlich?

Die Weihnachtsstimmung, die Dir noch fehlt? Die Lieder, die Dich an früher erinnern und es in Dir warm werden lassen? Die Gemeinschaft mit so vielen anderen Menschen?

Mitten in diesem ganzen Gewimmel gibt es einen, der in der Mitte ist und Dich daran erinnert, dass diese Mitte des Lebens Dich erdet. Manchmal brauchst Du nur diesen einen Fixpunkt und verlierst alles drumherum aus den Augen – zumindest für einen kleinen Augenblick. Und das Kind in der Krippe zeigt Dir: Dieser Fixpunkt kann ich für Dich sein – nicht nur heute, sondern jeden Tag.

Unmöglich sagst Du?

Erinnere Dich an die Worte, die der Engel Maria sagte in unserem Krippenspiel: „Gott wird dich mit seiner Liebe erfüllen. Er kann Unmögliches möglich machen. Er meint es gut mit Dir.“

Mitten im Gewimmel das Wichtigste an Weihnachten finden: Das ist dieses Kind und tatsächlich soll von diesem Kind etwas ausgehen, was diese Welt und auch Dein Herz verändert.

Wie das nun praktisch geht? Du bist eigentlich schon mittendrin, - denn Du bist heute hier. Du suchst und ich wünsche Dir: Dass Du das findest, was Du brauchst. Dass Du Frieden findest inmitten einer turbulenten und lebendigen Welt, die fantastisch ist – aber manchmal auch furchtbar anstrengend sein kann. – Und wenn Du heute nach Hause gehst, dann nimm Dir am Ausgang noch diesen einen Zettel mit – oder noch einfacher: Scanne den QR-Code auf dem Liedblatt (siehe unten). Speichere Dir diesen Code. Es ist ein liebevoller Reminder mitten im Gewimmel. Und wenn's richtig wuselig ist, - dann nimm Dir 35 Sekunden Zeit und lass Dich erinnern an die Worte des Engels, die auch Dir gelten. Die auf das hinweisen, was das Kind in der Krippe Dir heute und tatsächlich auch jeden neuen Tag schenken will.

Dieses Kind sagt: Ich will Dich mit meiner Liebe erfüllen. Ich kann Unmögliches möglich machen. Ich meine es gut mit Dir.

Ja, Gott kommt in Dein Leben. Da wo Streit ist, will er Versöhnung schenken. Da wo Not ist, breitet er Sicherheit aus. Da wo Hass ist, da kommt sein Friede. Direkt hinein in Deine Zeit. Und wer weiß, vielleicht kann dann sogar manchmal Luft sein für 1 Stunde in der Woche, wo Du kommst und Dich beschenken lassen kannst, - denn frohe Botschaften gibt es viele und sie warten hier darauf, gehört zu werden von Dir.

Nicht nur einmal im Jahr, sondern öfter. AMEN.





Christvesper in Wildenhorst – „Ich will nur gucken“

Es ist schon eine anrührende Geschichte, bei der man sich immer wieder als Zuschauer gerne einklinkt. So ein bisschen Weihnachten zum Zugucken – beruhigt das Herz, zieht uns in den Bann und danach geht es nach Hause und wir erleben Weihnachten ein bisschen anders. Vielleicht sogar etwas friedvoller.

Weihnachten zum Zugucken – das trifft vielleicht auch die Rolle, unseres Josef, hier. Am Anfang der Geschichte ist er derjenige, der sich aufmacht mit Maria. Ohne ihn gibt's kein Bethlehem. Doch dann kommt lange nichts und im Stall fanden dann die Hirten beide: Maria und Josef. Nun ist Josef schon an Stelle Nr. 2 gerutscht. Und auch später spielt er keine große Rolle mehr. Als von dem 12jährigen Jesus und seinen Eltern erzählt wird, da taucht Josef nicht mal mehr mit dem Namen auf.

War Josef nur Zuschauer oder doch mittendrin in all dem, was wir jedes Jahr vor Augen gemalt bekommen? Und was war das Besondere an seiner Rolle?

Vielleicht kann uns ein Film helfen ihn besser zu verstehen, - also starten wir mit Szene 1 – überschrieben mit dem Titel: Hoffnungslos verliebt

Josef liebt Maria. Maria liebt Josef. Beide verloben sich und wollen heiraten. Zu ihrem Entschluss gehören Werte, - die uns heute ziemlich fremd sind – aber damals Bedingung einer Ehe waren: Werte wie Treue, Geduld, Verzicht.

Nicht Liebe so schnell und so intensiv wie es nur geht, sondern kleine vorsichtige Schritte. Und wir sehen die erste Szene, die ersten vorsichtigen Schritte aufeinander zu. Das kann der perfekte Stoff für einen Liebesfilm werden.

Doch dann kommt Szene 2 – in ihr steckt der erste Überraschungsmoment: Vielleicht könnten wir die Szene so überschreiben: Hoffnungslos verloren. Aber hört selbst, was im Matthäusevangelium geschrieben steht:

Und so wurde Jesus Christus geboren:

Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt.

Noch bevor sie geheiratet und miteinander geschlafen hatten, erwartete Maria ein Kind. Sie war vom Heiligen Geist schwanger geworden.

Vielleicht etwas anders dargestellt in Szene 2:

Josef und Maria sehen sich wieder. Sie blicken sich verliebt in die Augen. Die Hochzeit rückt immer näher. Freunde und Familie sind eingeladen und freuen sich mit den Beiden auf den großen Tag.

Die Hände berühren sich, es fühlt sich wie Frühling an – doch dann schaut Josef ganz nebenbei auf den Bauch von Maria und plötzlich wird alles ein Alptraum.

Filmriss – Moment – wie war das? Hoffnungslos verliebt? Offenbar war Maria nicht nur in Josef hoffnungslos verliebt.

Josef fühlt sich verraten und hintergangen. Maria bekommt ein Kind, - aber nicht von ihm. Josef wird zur tragischen Figur. Zu dem Gutmenschen, der er nicht sein möchte.



Wenn da nicht, diese brennende Liebe für Maria wäre.

Es folgt Szene 3, betitelt: Ausweg aus dem Elend. Hören wir Worte aus Matthäus 1:

Josef war ein Mann, der sich an Gottes Gebote hielt, er wollte Maria aber auch nicht öffentlich bloßstellen. So überlegte er, die Verlobung stillschweigend aufzulösen.

Josef opfert sich – oder läuft er einfach nur weg?

Was mache ich, wenn mich die Liebe trifft und enttäuscht? Wenn sich eigentlich alles so gut anfühlte und man dann doch das Gefühl hat: Ich bin nur betrogen worden?

Josef hatte die Wahl. Er hätte Maria zur Rede stellen können. Allen erzählen können, was ihm so schmerzte. Doch dann, wäre der Film ziemlich schnell zu einem Horror-Film geworden. Vielleicht nicht mit Aliens – aber mit einem grausamen Ende.

Das ging für Josef nicht, - also geht er. Verschwindet und lässt Maria als Opfer zurück.

Verlassen von ihrem geliebten Josef, der nicht warten konnte. Arme Maria. Böser Josef.

Raus aus der Geschichte – genug gesehen. Genug zugeguckt. Ich gehe. Ist das die richtige Methode, wenn das Zugucken zur Qual wird?

Doch dann kommt die nächste Szene. Szene 4: Überraschende Wendung.

Matthäus beschreibt sie so:

Noch während er darüber nachdachte, erschien ihm im Traum ein Engel des Herrn und sagte: »Josef, du Nachkomme von David, zögere nicht, Maria zu heiraten! Denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen, den sollst du Jesus nennen (Jesus bedeutet übersetzt: Gott rettet<).

Denn er wird die Menschen seines Volkes von ihren Sünden befreien.«

Moment mal – geht das nicht eine Spur zu weit? Es kostete schon viel Mühe alles auf sich zu nehmen und zu gehen. Sich zum Bösen zu machen. Aber diese Märchenstunde, die Maria schon vorher Josef auftischen wollte, erlebt er im Traum? „Bin ich denn von allen guten Geistern verlassen?“, - wird Josef sich vielleicht gefragt haben.

Aber vielleicht fragte er sich auch: „Was wäre, wenn das tatsächlich stimmt?“

Wenn etwas, was ich nicht erklären konnte, womöglich doch einen tieferen Sinn hat.

Wenn ich mich doch nicht getäuscht hätte und vielleicht doch eher „drin“ bleiben sollte als draußen. Kein Zuschauer, der schnell ein Urteil fällt, sondern Mitspieler.

Und tatsächlich bekommt Josef einen besonderen Auftrag:

Den Namen soll er dem Kind geben. Und der Name bedeutet doch tatsächlich: Rettung.

Letzte Szene – Der Entschluss:

Was tat Josef? Was würdest Du tun?

Ja, womöglich bist Du genau wie Josef eigentlich nur Zuschauer dieser Geschichte gewesen. Kanntest die Rollen. Hast in Dir drin ein Grundgefühl für Gott. Irgendwie gibt's den.

Vielleicht war da sogar mehr. Ein Gebet, das Dich berührte oder ein Moment, wo Du Dich innerlich getröstet wusstest. Wo Du kurz vor einem Unfall dann doch bewahrt worden bist.

Aber nein, das ist zu dicht. Das hat nichts mit Dir zu tun.

Bleibst Du Weihnachten Zuschauer, weil die Geschichte so schön ist – vielleicht zu schön um wahr zu sein?



Bleibst Du in dem, was das Leben Dir immer wieder auftischt:
Dass nur wer leistet, auch was kriegt?
Das Leben ist kein Ponyhof! Da gilt eben nur leisten und gewinnen. Wer's nicht packt, der ist draußen.
Also lass ich lieber dieses Weihnachtsding draußen? Bleibe Zuschauer. Riskiere nichts.
Werde nicht zu so einem Gefühlsmenschen, - zumindest nicht in meinem Alltag.

Was tat Josef?

Hat er die enttäuschte Liebe hinter sich gelassen und das Leben gesucht?
Das eigentliche Leben, was doch vor ihm lag. Mit vielen Chancen und Möglichkeiten.
Es wäre so einfach gewesen.

Doch Matthäus schreibt:

Als Josef aufwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm aufgetragen hatte, und heiratete Maria.

Wann wachst Du auf und merkst, dass Weihnachten genau das ist,
was Du für Dein Leben brauchst?
Wann entdeckst Du, dass immer nur Leisten oder anderen vorzugaukeln, wie toll doch Dein
Leben ist mit mehr Anstrengung zu tun hat als sich dem Geist von Weihnachten zu öffnen?

Ich weiß: Das ganze Leben soll möglichst perfekt sein, - aber womöglich will Weihnachten Dir
gerade heute sagen:

Gott braucht Dich nicht perfekt, sondern er sucht Dich dort, wo Du bist – auch in den
misslungenen und enttäuschten Momenten des Lebens.

Er ist eben nicht ein Happy-Clappy-Gott, der das Perfekte inszeniert, - sondern bei ihm kommt
das echte Leben knallhart zum Vorschein.

Was wäre, wenn Du vom Zuschauer zum Mitspieler wirst und die Geschichte Deines Lebens in
die Hände Gottes legst, der als Regisseur nur ein Ziel hat.

Wie hieß noch der Name des Kindes?
Jesus? Jesus bedeutet übersetzt: Gott rettet.

Er hat nur dieses Ziel vor Augen – Deine Rettung und wie dieses Ziel umgesetzt werden kann.

Wie Du Mitspieler wirst und Gott hineinlässt in Dein Dorf, Deine Stadt, Dein Leben – das erzähle
ich bei den nächsten beiden Gottesdiensten, die heute noch stattfinden.
Denn zu einem echten guten Film gehört auf jeden Fall eine Fortsetzung.
Denn Weihnachten ist erst der Anfang der Geschichte. Deiner Geschichte.
AMEN.



Christvesper in Ralsdorf – „Neu zugezogen – Teil 1“

Predigttext (Hesekiel 37, 25-27)

Gott spricht:

*Ich will mit Euch einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit Euch sein.
Und ich will Euch erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter Euch sein für immer.
Meine Wohnung soll unter Euch sein,
und ich will Euer Gott sein,
und ihr sollt mein Volk sein.*

Predigt:

Lange stand die Wohnung neben ihr leer, doch heute ist ordentlich Trubel im Haus. Möbelpacker gehen auf und ab und man hört, wie sie die Möbel hin- und herschieben. Schon lange hat sie darauf gewartet, dass ihre Nachbarwohnung wieder belegt ist. Es war so schön, als sie in dieses Haus einzog und ihre direkte Nachbarin an ihrer Tür klopfte. „Kann ich helfen?“, hatte sie damals gefragt. Aus diesem ersten Kontakt ist eine richtige Freundschaft geworden. Doch dann ging alles ziemlich schnell. Sie lernte einen Mann kennen, verliebte sich. Die beiden feierten eine Traumhochzeit und nun ist das erste Kind unterwegs und eine kleine Wohnung geht nicht mehr. Gerade gestern kam die Nachricht: Ein Junge ist es geworden. Sind es tatsächlich schon fast neun Monate her, dass die Nachbarwohnung leer wurde? Hier zu leben geht ganz gut. Man hat alles, was man braucht. Und doch ist es deutlich anonymer als dort, wo sie herkam. Auf dem Land kannte jeder jeden. Und es ist einsam geworden, seitdem ihre Nachbarin nicht mehr da war. Eigentlich hätte sie gerne bei ihrem neuen Nachbarn mitgeholfen, wäre da nicht diese komische Nachricht vor zwei Tagen gewesen. Ein Brief, in dem drin stand: „Hallo, ich bin Ihr neuer Nachbar. Vielleicht lernen wir uns in den nächsten Tagen mal persönlich kennen. Wenn Sie von meinen Möbelpackern gestört werden, bitte ich um Entschuldigung. Ich komme in Frieden.“ „Ich komme in Frieden“ – Also Krieg hätte ich jetzt auch nicht erwartet. Was für ein komischer Satz. Und überhaupt das klingt alles ziemlich spießig. Die Nachbarin unter mir meinte, sie hätte da gehört, dass er ziemlich alt sei. Und der Nachbar über mir meinte, er würde wohl in Geld schwimmen. Sie öffnete die Tür und dieser Geruch machte sich breit. Diesen Duft kannte sie. Er erinnerte sie an ihren ersten Arbeitgeber. Sehr dominant und er hielt unglaublich viel von sich. Schnell schloss sie wieder ihre Tür. Alle Hoffnungen waren zerplatzt und sie hatte ein klares Bild vor sich von diesem neuen Nachbarn. Egoistisch, selbstherrlich, altmodisch und geizig. Will man so einen Nachbarn haben? Da klingelte es: Ein junger Mann stand an der Tür und er hielt in seiner Hand ein Tablett mit Keksen und zwei Bechern. Sie war überrascht und ließ ihn sofort in ihre Wohnung. Alles, was nicht nach ihrem neuen Nachbarn aussah, war Willkommen. Sie zündete eine Kerze an und setzt sich. Er beginnt und sagt:
Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Ich bin Ihr neuer Nachbar!



Verblüffend, wie schnell sich Bilder einzeichnen und wir genau wissen, was wir zu erwarten haben.

Vielleicht hattest Du ja auch ganz bestimmte Erwartungen an diesen Gottesdienst.

Doch heute gibt Gott sich noch einmal anders zu erkennen.

Nicht nur als kleines Baby, sondern als Nachbar.

Als einer, der Wand an Wand da ist und ein Interesse an Dir hat.

Womöglich kommen sofort bestimmte Bilder in Dir hoch.

Gott als Nachbar?

Was ist, wenn wir streiten oder ich die Tür zuknalle?

Wenn ich mit meinem SUV meine Kinder in die KiTa zwei Straßen weiter fahre ohne mir Gedanken um die Umwelt zu machen?

Wenn ich den Müll nicht ordentlich trenne oder womöglich einen Flyer von der AFD mit nach Hause nehme?

Da kommt doch dann sofort die Standpauke – nach dem Motto: Das dient dem Frieden nicht. Auf so einen Nachbarn kann ich doch verzichten.

Aber was wäre, wenn es dieser Gott nicht auf Ermahnungen abgesehen hat, sondern auf eine Freundschaft. Eine Freundschaft, die den Frieden sucht und nicht die Auseinandersetzung.

Eine Freundschaft, die geben will und vermehren will, was mir in meinem Leben guttut.

Es bleibt nebenan nicht dunkel, - sondern da brennt Licht.

Da kommt jemand vorbei mit einer Tasse Tee und Keksen. Mit wärmenden Gedanken und Worten, die mich aufbauen.

In den Genuss einer guten Nachbarschaft kommt man eigentlich nur dann, wenn man den Schritt raus wagt und es versucht. Wenn man dem Nachbarn eine Chance gibt.

Ihn kennenlernen und bereit ist alte Muster und Vorstellungen abzulegen.

Weihnachten heute kann Dein Weltbild von Gott, von Kirche, von Glaube auf den Kopf stellen – weil es nicht um Regeln, um Gottesdienstbesuch oder Einschränkung geht.

Bei Gott geht es darum ihn zu entdecken und ein anderes Leben, was er mit „Leben in Fülle“ beschreibt. In Gott jemanden zu suchen, der sich mit Dir den Flur teilt und einen Tee weit entfernt ist – das ist das Neue, zu dem Du heute eingeladen bist.

Am Eingang hast Du einen Zettel mitbekommen und vielleicht kann das der Öffner sein für eine neue Zeit mit Gott. Stell Dir vor, er steht mit einer Tasse Tee vor Deiner Tür.

Was würdest Du Gott erzählen? Schreib es Zuhause auf diesem Zettel auf und lies es vor.

Stell Dir vor, er sitzt direkt neben Dir.

Gott sagt:

Ich will Dich beschenken und das vermehren, was Du hast.

Ich will bei Dir als Nachbar einziehen und vorbeischauen.

Ich bringe Licht, Freude und Frieden. AMEN.



Christmette in Raisdorf – „Neu zugezogen – Teil 2“

Predigttext (Sacharja 2, 14-15+17)

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion!

Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr. Und du sollst erkennen, dass mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat. Seid still vor dem Herrn, all ihr Bewohner der Erde! Denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Wohnung.

Predigt:

Jetzt sind wir angekommen, liebe Gemeinde, bei dem Höhepunkt dessen, worum es zu Weihnachten geht.

Das Dunkle um uns herum, das am Anfang dieser Christnacht auch in diesem Raum war, es ist verwandelt worden zu einem Ort, wo Lichter brennen, wo es warm wird, wo Jubel aufkommt.

Freut euch und jauchzt laut – denn das Baby ist da. Jesus ist da.

Und doch gibt es mehr als nur die Verzückung eines kleinen Neugeborenen.

Denn tatsächlich passiert in dieser Nacht etwas, was das Gleichgewicht zwischen Himmel und Erde vollkommen ins Wanken bringt.

Und nicht nur das, die Geschichte von damals, soll heute zu Deiner Geschichte werden:

Denn Gott sagt zu Dir: Siehe, ich komme.

Sieh genau hin.

Denn dass ein Gott sich in Bewegung setzt, ist ziemlich untypisch für ihn.

Eher Wunschdenken als Wirklichkeit.

Doch genau das unterscheidet ihn von allen anderen Göttern dieser Welt, die auffordern:

Komm zu mir. Wenn Du in meiner Nähe sein willst, musst Du was opfern.

Doch unser Gott kehrt den Spieß um und setzt sich selbst in Bewegung.

Er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Wohnung.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen oder Euch heute Abend gegangen ist – aber Zuhause im Sofa sitzen zu bleiben, sich ein Gläschen Wein zu gönnen oder nochmal die Geschenke ansehen zu können – das ist viel verlockender als loszugehen in die Kälte und um Mitternacht nicht im Bett zu liegen, sondern hier zu sein.

Ihr habt Euch aufgemacht aus Eurer heiligen Wohnung Zuhause.

Und damit wisst Ihr, dass das nicht ganz so einfach war.

Und nun macht Gott sich auf.

Weg von dem, was ihn heilig macht, weg von seiner Unverfügbarkeit und kommt hinein in eine dunkle, kalte und herzlose Welt.

Er wird sichtbar, angreifbar, gefährdet.

Er findet Platz bei einem jungen Paar das heimatlos in Bethlehem nur in einem Stall untergekommen ist. Draußen – zugig und vielleicht auch ziemlich stinkend.

Gott macht sich auf den Weg und kommt hinein in eine Welt, in der wenige Tage später der von Panik erfüllte König Herodes alle Säuglinge in Bethlehem umbringen lässt, weil er Angst vor einem Baby hat, das ihm den Platz streitig machen könnte.



Josef und Maria fliehen nach Ägypten.

Gott macht sich auf den Weg, bleibt nicht unerreichbar, sondern identifiziert sich zutiefst mit den bittersten Lebensrealitäten, die es hier gibt und die wir auch heute zuhauf in dieser Welt finden. In der Ukraine, im Gaza-Streifen, in Israel, im Sudan und an vielen anderen Orten.

Gott macht sich auf mit nur einem Ziel: Ich komme – ich komme und will bei Dir wohnen!

Das gesamte Sacharjabuch hat als zentrales Thema einen Gott, der nahe ist.

Und dessen Nähe sich heilsam auswirkt. Berührt.

Wir lieben es Menschen um uns zu haben, die uns guttun.

Könnte Gott einer sein, der Dir guttut?

Gott sagt: Ich komme und will bei Dir wohnen!

Mitbewohner will Gott sein. Da kommt doch die Frage auf:

Was wären Anforderungen für Dich, damit jemand mit Dir zusammenwohnen kann?

Ich habe die künstliche Intelligenz gefragt und da kamen folgende Anforderungen heraus:

1. Rücksichtnahme

2. Kommunikationsbereitschaft

3. Die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen

4. Respekt der Privatsphäre

Könnte Gott hier punkten?

Wenn eine genauere Beschäftigung zu diesen 4 Punkten für Sie und Euch interessant sind, dann nehmt Euch dieses Blatt (siehe letzte zwei Seiten) am Ausgang gerne mit.

Denn Gottes Eigenschaften sprechen aus meiner Sicht eher für ihn als gegen ihn, - denn genau das bezeugt er ja:

Siehe, ich komme und will bei dir wohnen.

Er wohnt bei Dir, um zu bleiben, um zu teilen – um nahe zu sein.

Manchmal ist das Zusammenleben mit Gott eine Herausforderung, - weil ich seinen Willen nicht immer eindeutig erkennen und verstehen kann. Manchmal sind Zeichen vieldeutig und dann ist es schwer, herauszufinden, was er mir wirklich sagen will.

Und doch gibt es einen Tipp, den Sacharja uns mitgibt, für ein Wohnen mit Gott – ein Teilen meiner Lebenswelt mit ihm:

Seid still vor dem Herrn, all ihr Bewohner der Erde!

Still sein und zuhören – das ist ein guter Ratschlag für die Weihnachtstage, für das

Zusammenleben generell und natürlich auch für das Leben mit Gott.

In der Stille, im Zuhören diesen Gott verstehen, erkennen, wahrnehmen wird uns heute in die Wiege gelegt. Denn dieses kleine Kind in der Krippe zeigt mir vor Augen, wie es auch im echten Leben ist:

Ein kleines Kind kann Worte noch nicht finden, und doch baut es eine Verbindung auf. Und da, wo ich still werde und diesem Kind Raum gebe, da werde ich es sehen, verstehen und spüren, wie tief dieser Gott sich hineinwagt in meine Bubble. In mein Umfeld. In mein Leben.

Freut euch, weil Ihr nicht alleine seid, - genau das ist die Botschaft seit Weihnachten: Wir sind nicht allein – denn Gott hat sich aufgemacht um in uns Wohnung zu finden und zu bleiben. Und dieses Versprechen gilt allen seit Jesus Christus. AMEN.



WOHNEN IN EINER WG

SIEHE, ICH KOMME UND WILL BEI DIR WOHNEN!*

Erfüllt Gott Anforderungen zum
gemeinsamen Wohnen?



ANFORDERUNGEN:

1. RÜCKSICHTNAHME
2. KOMMUNIKATIONSBEREITSCHAFT
3. BEREITSCHAFT, VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN
4. RESPEKT DER PRIVATSPHÄRE



1. Rücksichtnahme

Im Buch Hiob finden wir einen Abschnitt im 23. Kapitel, da heißt es:

Ach, wenn ich doch nur wüsste, wo ich Gott finde. Dann ging ich hin zu seinem Richterthron. Ich würde meinen Rechtsfall vor ihm bringen und ihm die Gründe nennen, die mich entlasten. Dann wird er mir Rede und Antwort stehen. Ich möchte verstehen, was er mir zu sagen hat. Ob er mich dann mit Gewalt in die Schranken weist? Nein! Er wird bestimmt Rücksicht auf mich nehmen. (Hiob 23, 3-6 (BasisBibel))

Ein anderes Beispiel ist Gottes Gespräch mit Abraham. Er klagt ihm, wie schlecht die Menschen sind und überlegt sie zu vernichten. Abraham tritt nun ein und sagt: Was ist, wenn Du in der Stadt 50 Gerechte findest. Würdest Du die Stadt verschonen. Er handelt dann weiter herunter bis 10. Und Gott nimmt Rücksicht.

Gott nimmt Rücksicht auf Dich, auf Deine Bedürfnisse – ja, er macht sich gerade darum von seiner heiligen Wohnung auf den Weg und gibt sich als Mensch zu erkennen, wird verletzbar, aus Rücksicht – weil wir Menschen mehr brauchen als nur Worte.

2. Kommunikationsbereitschaft

Gott kommuniziert in unterschiedlicher Weise mit uns. Das macht es manchmal herausfordernd aber auch nie langweilig.

Gott kommuniziert mit uns durch die Schöpfung, durch sein Wort (die Bibel), durch das Gebet (und eine Antwort), in Jesus und durch seinen Heiligen Geist in mir.

z.B. "Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes" (Psalm 19, 2) oder "Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit." (Johannes 1, 14).

Es gibt noch viele andere Formen, wie z.B. Musik, Tanz oder auch durch meine Freunde, durch die Gott mit mir kommunizieren kann.

3. Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen

In Jesus erkennen wir in besonderer Weise, wie Gott bereit ist Verantwortung zu übernehmen. Mit der Geburt zeigt Gott, dass er bereit ist seine göttliche Unverfügbarkeit einzutauschen in einen Gott, der Menschengestalt annimmt. Gott geht so weit, dass er sogar bereit ist Verantwortung stellvertretend für uns zu übernehmen. Dies wird durch Jesus am Kreuz sichtbar.

"Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden." (2. Korinther 5, 21) / "Jesus bleibt für alle Zeit. Daher kann er auch allen, die durch ihn vor Gott treten, die vollständige Rettung bringen. Denn er lebt für immer und tritt bei Gott für sie ein." (Hebräer 7, 24a.25)

4. Respekt der Privatsphäre

Der freie Wille des Menschen ist bei Gott tief verankert. Seine Sehnsucht nach Nähe zu uns, drängt Gott nicht auf, sondern er respektiert unsere Wahl. In Galater 5, 13 heißt es: "Brüder und Schwestern, ihr seid zur Freiheit berufen!" - Gleichzeitig appellierte er aber auch an die Verantwortung jedes Einzelnen und ruft dazu auf ein ausgewogenes Gleichgewicht zu finden zwischen der Liebe zu Gott, der Liebe zu Anderen und der Liebe zu sich selbst (Matthäus 22, 37-39). Gott investiert viel (siehe Punkt 3) um unsere Liebe zu gewinnen, doch er tut dies immer mit der Option der freien Wahl des Menschen. Davon erzählt die Erzählung vom "Sündenfall" gleich am Anfang der Bibel aber auch die Aufforderung Jesu "Komm, folge mir nach!", der manche gefolgt sind und andere nicht.

Fazit:

Mit Gott in einer "WG" zusammen zu leben, birgt viele Chancen, sie fordert uns manchmal auch heraus - aber hat immer das Ziel zu heilen und geliebt zu werden: "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jesaja 43, 1b)